



17. JAHRGANG · 2023 · HEFT 2

NACHRICHTENBLATT DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

DER LIMES

RIGOMAGUS – südlichster Kastellstandort am Niedergermanischen Limes • Frühe Forschungen am Kastell Kleiner Feldberg • Wilhelm Kohl – Apotheker und Pionier der Limesforschung • Qasr Bshir – Erhalt eines einzigartigen römischen Kastells • Der Grabstein des Marcellus als Exponat in Besançon • Das Projekt „Abenteuer Donaulimes“



Über dem Tor des spätantiken Kastells Qasr Bshir ist die Bauinschrift noch in situ erhalten, derzufolge die militärische Anlage mit dem Namen *Castra Praetorii Mobeni* zur Zeit der römischen Tetrarchie zwischen 293 und 305 n. Chr. errichtet wurde.

UNTERSTÜTZEN SIE UNS

DER LIMES ist kostenfrei als Download auf unserer Webseite erhältlich:
www.deutsche-limeskommission.de

Eine Printausgabe erhalten Sie in den Museen am Limes oder per Abo-Verteiler von der Geschäftsstelle der DLK.

Um auch zukünftig gedruckte Hefte vorlegen zu können bitten wir um eine finanzielle Beteiligung an den Herstellungskosten in Form einer Spende (Vorschlag: 7,- € je Heft und ggf. Portokosten).

Bankverbindung:

Verein zum Schutz und zur Erforschung des Limes in Deutschland e.V.

Taunus Sparkasse

IBAN DE76 5125 0000 0018 0066 26

BIC HELADEFIT3K

Verwendungszweck: Spende Zeitschrift Der Limes

INHALT

RIGOMAGUS / REMAGEN - DER SÜDLICHSTE KASTELLSTANDORT DES NIEDERGERMANISCHEN LIMES

Seite 04

FRÜHE FORSCHUNGEN AM KASTELL KLEINER FELDBERG

Seite 10

WILHELM KOHL - APOTHEKER UND PIONIER DER LIMESFORSCHUNG

Seite 14

QASR BSHIR

Seite 20

AUF HEIMATURLAUB

Seite 26

DAS PROJEKT „ABENTEUER DONAULIMES“

Seite 30

BUCHTIPPS

Seite 34

Herausgeber:

Deutsche Limeskommission, Römerkastell Saalburg,
61350 Bad Homburg vor der Höhe
V.i.S.d.P.: Geschäftsführerin Dr. Suzana Matešić,
www.deutsche-limeskommission.de

Redaktion: Dr. Suzana Matešić

Lektorat: Dr. Susann Waldmann, München

Gestaltung: Christian Hölzl, Nina Hardwig, HUND B. communication, München

Druck: Pinsker Druck und Medien, Mainburg

© 2024 by Deutsche Limeskommission

ISSN 1864-9246

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Deutschen Limeskommission unzulässig.

Titel: Foto David J. Breeze. - 5 o: GDKE, Dir. Landesarchäologie, J. Schamper (nach Friedrich; Kartengrundlage: GeoBasis-DE/LVermGeoRP 2023, dl-de/by-2-0, www.lvermgeo.rlp.de [Daten bearbeitet]). - 5 u: H. Jürgenliemk. - 6: GDKE, Dir. Landesarchäologie, S. Ciesielski. - 7: GDKE, Dir. Landesarchäologie, S. Ciesielski. - 8 o: GDKE, Dir. Landesarchäologie, J. Schamper. - 8: Mitte, l; r; u: Stadt Remagen. - 9: R. Collins. - 10 l, r: Fotograf unbekannt. Hessisches Hauptstaatsarchiv (HHStAW) 818 Nr. 524. - 11 l, r: Fotograf unbekannt. HHStAW 818 Nr. 524. - 12: Verfasser. - 12 o l: Reisebericht Friedrich Gustav Habels vom 25. August 1841. HHStAW 818 Nr. 524. - 12 o Mitte: Skizze von J. Hannappel, 7. März 1845. HHStAW 818 Nr. 524. - 12 o r: Ingenieurleutnant von Wallbrunn 1849, veröffentlicht von A. von Cohausen 1884. - 12 u: Umzeichnung Verfasser nach ORL. - 13 l: ORL. - 13 r: Verfasser. - 15: Stiftung Kohl'sche Einhorn-Apotheke. - 16 l: RLK-Archiv der Römisch-Germanischen Kommission, Kohl'sche Serie Nr. 29. - 16 r: Sammlung Apothekenmuseum Weißenburg. - 16 u: ORL A 13, S. 28. - 17: RLK-Archiv der Römisch-Germanischen Kommission, Kohl'sche Serie Nr. 15. - 18: RLK-Archiv der Römisch-Germanischen Kommission, Kohl'sche Serie Nr. 100. - 19 l: Stiftung Kohl'sche Einhorn-Apotheke. - 19 r: Foto: Simon Sulk. - 20: © APAAME. Photo by Bashar Tabbah (APAAME_20221103_BT-0017). - 22 l, o: Karte Rien Polak. - 22 l, u: Foto Mark Driessen. - 22 r, o: Grafik David Kennedy. - 22 r, u: Foto David J. Breeze. - 23 o: © APAAME. Photo by Robert Bewley (APAAME_20221121_RHB-0518). - 23 Mitte: Foto Mark Driessen. - 23 u: Foto David J. Breeze. - 24 o: <https://archive.org/details/dieprovinciaarab02brnn/page/50/mode/2up?q=Bser&view=theater>, R. E. Brünnow / A. v. Domaszewski, Die Provincia Arabia. Zweiter Band: Der äußere Limes und die Römerstrassen von El-Ma`An bis Boşra (Stassburg 1905) Seite 51 Abb. 623. - 24 u: Mark Driessen. - 26: Foto I. Otschik (Museen der Stadt Aschaffenburg). - 27: Foto Markus Marquart (Museen der Stadt Aschaffenburg). - 28: Foto Geschichtsverein Niedernberg. - 29: Foto Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie. - 30: © Archäologisches Museum der Stadt Kelheim, Visualisierung: edufilm und medien GmbH. - 31: © Stadtarchäologie Passau, Foto: Th. Maurer; Umsetzung Medienstation: dieSCHAUsteller.at. - 32: © Museum Quintana Künzing, Künstler: S. Saidi - sasanpix. - 33 o: © Bilddokumentation der Stadt Regensburg, Foto: Stefan Effenberger; Umsetzung Medienstation: Treasons Medien GmbH. - 33 Mitte: © Marion Seidl. - 33 u: Fotos © erlebe.bayern, Fotograf: G. Krautbauer; Karte Donaaulimes: © S. Saidi - sasanpix.

LIMESPIONIERE IM EINSATZ

FRÜHE FORSCHUNGEN AM KASTELL
KLEINER FELDBERG

Die Gründung des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung war maßgeblich durch die frühe Limesforschung im Taunus beeinflusst. Engagierte Laien spielten hier bis weit ins 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle. Die Dokumente des Vereinsarchivs geben interessante Einblicke in die Anfänge der Limesforschung. Eine erste Auswertung beleuchtet die frühesten Ausgrabungen am sogenannten Feldberg-Kastell.

VON JOST MERGEN



● Kastell Kleiner Feldberg

Im Zuge der schrittweisen Erschließung von Sammlung und Archiv des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung (vgl. Beitrag D. Burger-Völlmecke, Der Limes, 17/2023 Heft 1, 10–15) wurden 2022 Teile der historischen Unterlagen aus dem Vereinsarchiv gesichtet, die Konvolute zu den Kastellen Saalburg, Kapersburg und Kleiner Feldberg im Taunus sowie ein allgemeines Konvolut zum Limes digitalisiert. Die Dokumente des Vereinsarchivs liegen heute im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden (HHStAW).

Im Mittelpunkt dieser Betrachtung stehen die Schriftstücke und Quellen zu den frühen Ausgrabungen im Kastell Kleiner Feldberg. Dessen strategische Aufgabe bestand in erster Linie in der Überwachung und Kontrolle des Verkehrs über den höchsten Taunuspas am Roten Kreuz. Das 0,7 ha große Steinkastell verfügte als auffallendes Merkmal über ein steinernes Fahnenheiligtum

mit Nebenraum in einem ansonsten hölzernen Stabsgebäude. Die ersten archäologischen Nachforschungen wurden 1841 vom Reifenberger Pfarrer Jakob Hannappel (1807–1853) und dem Forstbeamten Ludwig Baum aus Oberems durchgeführt. Beide gruben mit Einwilligung und finanzieller Unterstützung des Nassauischen Vereins im Badegebäude des Kastells – in der sogenannten Heidenkirche – und im Kastell. Während die Arbeiten Baums auf eine Grabung im Kastell 1841 beschränkt blieben, untersuchte Hannappel auch das erweiterte Umfeld in der Grenzregion der damaligen Ämter Idstein, Usingen und Königstein. Als Vereinsmitglied beschränkte sich Hannappel dabei nicht allein auf die römischen Hinterlassenschaften, sondern grub auch auf Burg Reifenstein aus. Er ließ zudem die römische Turmstelle WP 3/45 am Roten Kreuz „durchgraben“ und führte eigene Geländebegehungen am Limes sowie an Ringwällen und Burgen im Taunus durch.

Kastell Kleiner Feldberg, 1931.

Blick vom Kastellbad nach Nordwesten mit erkennbarem Limeswall unmittelbar vor dem Nadelwaldstück. Dahinter sieht man die heutige Limesstraße.



Kastell Kleiner Feldberg, 1931.

Blick vom Kastell nach Nordwesten auf die Ruine des Kastellbades.

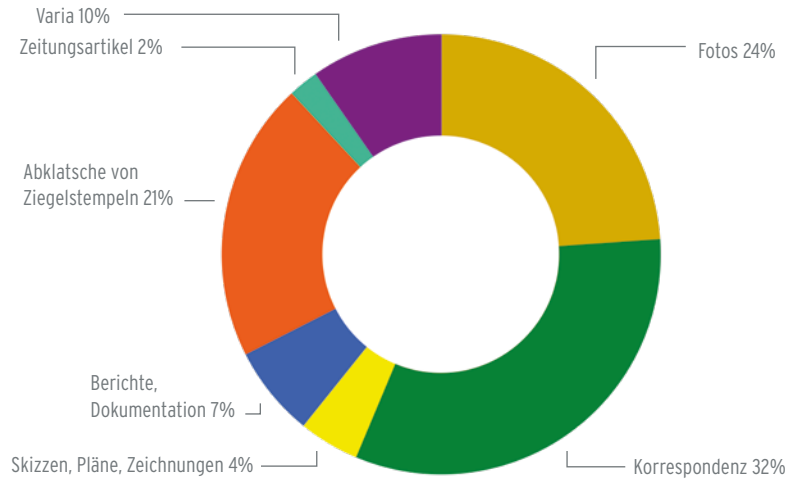


DAS QUELLENMATERIAL

Die Aufzeichnungen und Funde vom Feldberg-Kastell gelangten in die Sammlung Nassauischer Altertümer. Während in der Sammlung die Funde der ersten Grabungen nicht eindeutig identifizierbar sind, liegen im Vereinsarchiv insgesamt 70 gesicherte Dokumente aus der Zeit von 1841 bis 1931 zu den Forschungen am Kastell vor. Die Mehrzahl der Schriftquellen stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und betrifft die frühen Nachforschungen. Das jüngste Schriftstück ist aus dem Jahr 1906. Aus dem Jahr 1931 datieren 21 Schwarzweiß-Fotografien eines unbekanntes Urhebers, die u. a. das Kastellareal zeigen und dem damaligen Vereinsvorsitzenden Ferdinand Kutsch (1889–1972) zugeschickt wurden. Das Konvolut ist vollständig digitalisiert, inventarisiert und sämtliche Handschriften transkribiert. Die Korrespondenz stellt den umfangreichsten Teil dar. Besonders geben zwei kurze Berichte zu den Untersuchungen der 1840er-Jahre näher Auskunft. Nur wenige Zeichnungen oder Skizzen illustrieren die Ergebnisse von Hannappel und Baum. Dazu liegen 19 Papierabklatsche von Ziegelstempeln des *numerus Catharensium* aus dem Kastellbad vor. Listen, Notizen und Verwaltungsschriftstücke, die im Zusammenhang mit den Grabungen und der Schenkung bzw. dem Ankauf von Parzellen des Kastellgeländes durch den Verein stehen, sind unter Varia zusammengefasst und bilden zusammen mit zwei Pressemeldungen den Rest der Schriftquellen.

ERSTE AUSGRABUNGEN

Jakob Hannappel besaß selbst eine Wiesenparzelle, in welcher der nordwestliche Teil des Kastellbades lag – unmittelbar nordwestlich vom Steinkastell. Hier führte er im Frühjahr 1841 eine kleine Grabung durch, über die es keine direkten Aufzeichnungen gibt. Erst durch einen Reisebericht Friedrich Gustav Habels (1792–1867) vom 25. August 1841 ist zum Kastellbad notiert: „Es liegt auf



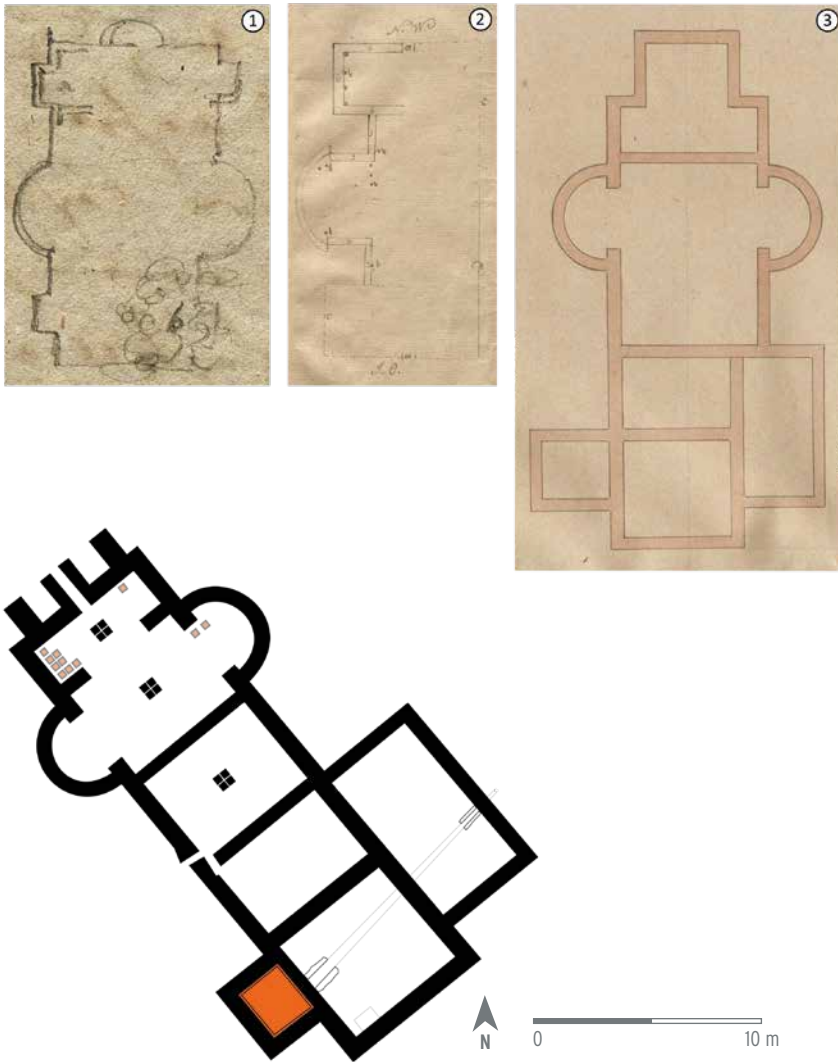
Bassenheimischem Gebiet in der Gemarkung von Reifenberg, von [...] Wiesen umgeben, und war sonst unter dem Namen ‚Heidenkirche‘ bei den Landleuten bekannt, die hier durch ein[en] Oberemser Clairvoyant verleitet, einen Schatz vermuthet[en] und nächtlicher Weise nach dem erwarteten goldenen Kalb suchten, wodurch der südöstliche Theil in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt wurde.“ Habel deutete die Ruine bereits richtig als Kastellbad, während noch Jahrzehnte später August von Cohausen (1812–1894) das Gebäude als „villa“ interpretierte. Hannappel selbst ließ lediglich anonym eine allgemeine Mitteilung zu seinen Untersuchungen am 27. Mai 1841 im Frankfurter Konversationsblatt abdrucken. Offenbar durch Hannappels Nachforschungen inspiriert, wandte sich der Oberemser „Forstcandidat“ Ludwig Baum ebenfalls im Frühjahr 1841 brieflich an den Nassauischen Verein und bat um Unterstützung eines eigenen Grabungsprojektes im Kastell selbst: „Mit 14 bis 18 fl. [Gulden, Anm. des Autors] ließe sich hier viel thun, indem beide

Bestand der Sammlung Nassauischer Altertümer zum Kastell Kleiner Feldberg.



Kastell Kleiner Feldberg, 1931. Zeltlager im Kastellinneren.

Kastell Kleiner Feldberg, 1931. Blick nach Norden mit Fahnenheiligtum (*sacellum*) vorne und seitlichem Lagertor (*porta principalis dextra*) im Hintergrund.



Das Kastellbad „Heidenkirche“:
1: Skizze aus dem Reisebericht F.
G. Habels von 1841, mit der Be-
merkung „a[ausgegraben] v[on]
H[err] Pf[arre]r Hannappel“;
2: Skizze von J. Hannappel,
7. März 1845; 3: Vermessungs-
technische Aufnahme von Inge-
nieurleutnant von Wallbrunn,
angefertigt 1849, veröffentlicht
von A. von Cohausen 1884;
unten: Umzeichnung der Gra-
bungsbefunde nach ORL.

Lager [Kastell und Kastellbad, Anm. des Autors] nur dünn mit Erde überdeckt sind.“ Nach der Bewilligung begann Baum schon im Sommer mit den Grabungen. Habel erwähnt das Kastell in seinem Reisebericht unter Verweis auf den zu erwartenden Grabungsbericht Baums nur kurz. Letzterer datiert auf den 22. September 1841 und umfasst sechs handgeschriebene Seiten zuzüglich einer zeichnerischen Geländeaufnahme. Die Aufzeichnungen zeigen Baums systematische Arbeitsweise.

So lassen sich seine Suchschnitte problemlos in den Kastellplan übernehmen. Zu einigen liegen nähere Beschreibungen, Maße und sogar Fundangaben vor. Baum nutze „Meter-Fuß“, was dem nassauischen Feldmaß von 0,5 m entsprach.

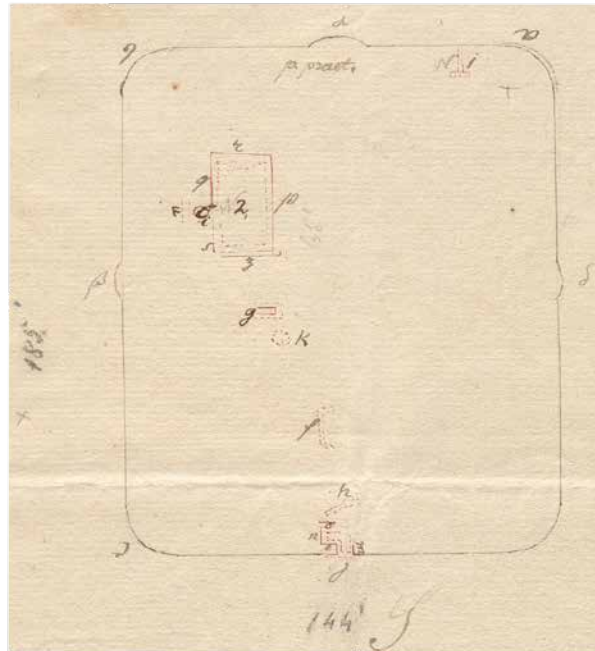
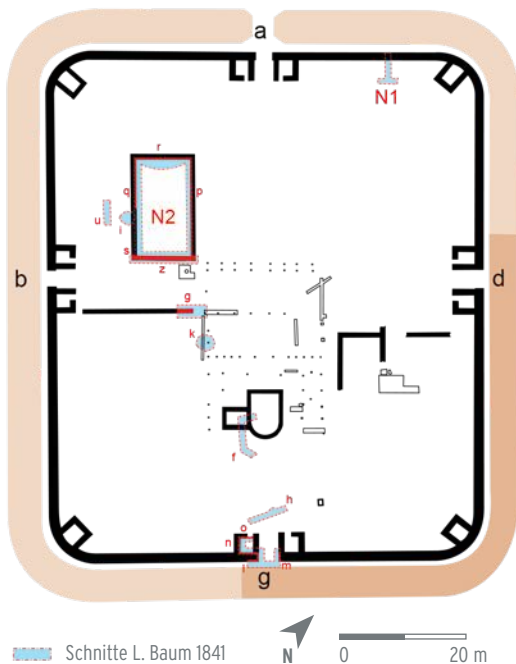
Konkret erfasste Baum bei seiner Untersuchung Durchgang und westlichen Torturm der *porta decumana*, in dem er neben Tierknochen eine Lanzenspitze fand. In dem Schürfraben f, den Baum

durch einen „rundlichen, wallförmigen, ganz mit Steinen überdeckten Erdaufwurf[,] unter welchem sich die Fundamente eines Gebäudes vielleicht hätten finden können,“ ziehen ließ, entdeckte er keinerlei Spuren von festem Mauerwerk. Genau hier fanden sich jedoch 1892 bei den Untersuchungen der Reichs-Limeskommission die in Stein ausgeführten Räume der *principia*, des Stabsgebäudes.

Aufgrund des Negativergebnisses wandte sich Baum dem Bereich N2 zu, wo er unter einem ebenfalls auffälligen „Erdaufwurf“ die Reste des langrechteckigen Speichergebäudes (*horreum*) entlang der Innenkante der Mauer freilegte. Die südöstliche Längsmauer lag offenbar über einer älteren Grube oder einem Brunnen (i), die Baum bis in eine Tiefe von 6 m ausheben ließ. Verschiedene Metallfunde aus dem *horreum* kamen in die Sammlung Nassauischer Altertümer, konnten hier jedoch bislang noch nicht identifiziert werden. Die in Suchgraben g aufgefundene Mauer konnte auch bei den Grabungen der Reichs-Limeskommission in ihrem weiteren Verlauf bestätigt werden. Mit dem Schurf k im Bereich der südwestlichen *principia* ging Baum dann „das bestimmte Geld zu Ende“.

Die zweite Untersuchung Hannappels fand 1845 im Kastellbad statt, worüber er einen 37-seitigen handschriftlichen Bericht verfasste. Dieser erschöpft sich zunächst zeittypisch auf über 20 Seiten in einer historischen Darstellung der römischen Okkupationsgeschichte Germaniens. Dieser Abhandlung folgt jedoch ein Fundstellenkatalog, der als eine Art archäologische Landesaufnahme Hannappels Beobachtungen innerhalb seines Arbeitsgebietes auflistet. Dieser Fundstellenkatalog umfasst neben mehreren Turmruinen (Nr. 1 = WP3/45; Nr. 3 = WP3/47-52[?]; Nr. 5 = WP3/55; Nr. 7=WP3/59; Nr. 9 = WP3/5[?]; Nr. 10 = WP3/61[?]; Nr. 12 = WP3/68[?]; Nr. 13 = WP4/5[?]) auch die Kleinkastelle Altes Jagdhaus (Nr. 4), Heidenstock (Nr. 6), die Kastle Saalburg (Nr. 11) und Kapersburg (Nr. 14) sowie eine mögliche Ringwallanlage (Nr. 8) und Grabhügel (Nr. 9).

Unter Nr. 2 der Liste werden die Grabungsergebnisse von 1841 und 1845 im Kastellbad auf fünf Seiten dargelegt. Hierzu gehört eine Skizze mit baulichen Details. Hannappel beschreibt den Aufbau des Gebäudes von einer untersten offensichtlichen Drainageschicht im „feuchten Wiesengrunde“ über den Aufbau des *hypocaustum* bis zum erhaltenen aufgehenden Mauerwerk sehr genau. In den Unterlagen liegen zeichnerische Aufnahmen des Bades vor, die jedoch von dem Plan der Reichs-Limeskommission in Details alle etwas abweichen. Die genaueste Darstellung fertigte Ingenieurleutnant von Wallbrunn 1849 an, welche von Cohausen später veröffentlichte.



Umzeichnung des Kastellplans mit Eintragung der Schnitte von Ludwig Baum (rechts) in den Befundplan des ORL (links). Rot eingefärbte Mauerbefunde wurden 1841 erstmals aufgedeckt. Arbeitsbereich-, Schnitt- und Befundbezeichnungen sind in Baums Bericht erläutert.

DIE ENTWICKLUNGEN IN DER FOLGEZEIT

Spätere Schriftstücke des Konvoluts befassen sich mit der Schenkung der Kastellbadparzelle durch Jakob Hannappel sowie dem Ankauf der Nachbarparzelle. Damit kam das Badegebäude schließlich in den Besitz des Nassauischen Vereins. Der Besitzerwechsel wurde jedoch erst nach Klärung diverser Unklarheiten in den Stockbüchern der zuständigen „Herzoglichen Landesoberschultheißerei Usingen“ rechtskräftig festgehalten.

Sämtliche Akten wurden im Zuge der Bearbeitung und Publikation der Reichs-Limeskommission im ORL bereits ausgewertet und von Louis Jacobi (1836–1910) entsprechend erwähnt. Ein diesbezüglicher Brief von Ernst Fabricius (1857–1942) an Emil Ritterling (1861–1928) zum Verbleib der Akten ist ebenfalls Teil des Konvolutes. Daher ist festzuhalten, dass sich aus den Unterlagen nicht besonders viele neue und archäologisch relevante Informationen entnehmen lassen. Dagegen überwiegt der forschungsgeschichtliche Aspekt. Neben biografischen Details und Aussagen zum methodischen Vorgehen der beiden Protagonisten Hannappel und Baum wird insbesondere erneut die herausragende Rolle des Nassauischen Vereins in der frühen Limesforschung deutlich. Die Erforschung des Pfahlgrabens gab einst Anlass zur Vereinsgründung und war ohnehin zentraler Bestandteil von dessen Arbeit.

Von bodendenkmalpflegerischem Interesse sind Meldungen über Zerstörungen an der Kastellruine, auf welche seitens der Obrigkeit mit einem offiziellen Verbot der Entnahme von Steinen unter Androhung von Strafe reagiert wurde. In der Praxis hatte diese Maßnahme jedoch kaum Auswirkungen, da die ausgegrabenen Mauerreste nur unzureichend wieder geschützt wurden und bereits wenige Jahrzehnte später in wesentlich stärkerem Umfang zerstört waren. Aus dem Jahr 1883 liegt eine Rechnung für „Cement“ und Arbeitsstunden vor, die auf eine Restaurierung der Grundmauern des Kastellbades zu beziehen ist. Nach den Grabungen der Reichs-Limeskommission wurden unter der Leitung von Louis Jacobi die Kastellmauern restauriert.

Hinsichtlich zukünftiger Forschungen wäre sicherlich das Zusammenbringen von Sammlungs- und Archivbeständen im Zuge der weiteren Erschließung spannend. Möglicherweise ließen sich so zu den Archivaufzeichnungen noch die zugehörigen Funde im Bestand der Sammlung Nassauischer Altertümer finden, die unser Bild zu den Altgrabungen vervollständigen würden.

Jost Mergen, M.A.
Rheinisches Landesmuseum Trier
jostmergen@gmail.com

LITERATUR

Nassauische Annalen IV, 1850, 181-216.

D. Burger-Völlmecke, Die Sammlung Nassauischer Altertümer. Der Limes 1/2023, 2023, 10-15.

A. von Cohausen, Der römische Grenzwall in Deutschland: militärische und technische Beschreibung desselben (Wiesbaden 1884).

ORL
E. Fabricius / F. Hettner / O. von Sarwey (Hrsg.), Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches. Abt. B Band 2a Nr. 10. L. Jacobi, Das Kastell Feldberg (Heidelberg/Berlin/Leipzig 1905).